

- waltungen eine zentrale Bauverwaltung schuf. So konnte er in seiner Amtszeit in München 24 Kirchen und 26 Pfarr- und Kuratiehäuser bauen oder erweitern. Von 1933 bis 1942 amtierte er auch als Vorsitzender des Klerusverbandes, eine Ständes- und Interessenvertretung der Priester. Literatur dazu: *Alois Natterer*: Der bayerische Klerus in der Zeit dreier Revolutionen 1918 – 1933 – 1945. München 1945; S. 47f., 51, 53 f.; *Theodor Maas-Ewerdt*: Kleriker – Im Dienste Gottes für die Menschen. 75 Jahre Klerusverband und Klerusblatt in Bayern und in der Pfalz. 1920–1975. München 1975.
- 18 Interessanterweise war die katastermäßige Bildung der Grundstücke, also das Herausvermessen, schon 1921 erfolgt. In der Spalte „Neuer Eigentümer“ in dem Messungsverzeichnis des Vermessungsamtes Nr. 130 des Jahres 1921 steht für den Bauplatz/Kirchenplatz (= neue Plan-Nr. 1299 1/6) „Ortsgemeinde Gröbenzell, Kirchenfond“ und für den Schulplatz (neue Plan-Nr. 1299 1/5) „Schulfond, Ortsgemeinde Gröbenzell“.
 - 19 Der älteste Sohn Trolls Friedrich Troll wanderte in den 1930er Jahren nach Südamerika aus. Der mittlere Sohn Karl starb 1956 Jahren in München. Der jüngste Sohn Wilhelm, von Beruf Künstler und Architekt, verübte 1925 Selbstmord. Die geschiedene erste Frau von Friedrich Troll, Auguste (Gustl) Troll war Fotografin und hatte noch lange Kontakt nach Gröbenzell. 1956 zog sie nach Gröbenzell, 1964 aber wieder weg nach München.
 - 20 Vgl. dazu nichtzutreffend *Anton Kammerl*: Kirche und Schule als Urzelle des Gröbenzeller Ortszentrums. In: Festschrift „75 Jahre Kirche und Schule in Gröbenzell“, S. 27; *Kurt Fiala*: Die denkmalgeschützten Bauwerke Gröbenzells. In: „Der Gröbenhüter“. Mitteilungsblatt Nr. 33 (Dezember 2010), S. 2;
 - 21 Schreiben der Bayerischen Siedlungs- und Landbank an den Gemeinderat Olching vom 30.7.1924: „Herr Baumeister Böhmer hat nunmehr einen Plan für das Schulhaus vorgelegt und wir haben verschiedene Verbesserungen vorgeschlagen. Herr Böhmer wird die Planskizze entsprechend verbessern und wir werden dann nach Genehmigung der Pläne durch das Bezirksamt (ergänze wohl: den Eingabeplan) ausarbeiten lassen und bei der Vergebung der Arbeiten und Baubeaufsichtigung behilflich sein. Zur Finanzierung können wir leider nichts beitragen“, Stadtrchiv Olching.
 - 22 Der Plan ist auch abgedruckt in der 2. Auflage des Heimatbuches von *Horst Hell* aus dem Jahr 1996, S. 100. Eine zweite Zeichnung von einer Außenansicht befindet sich im Gröbenzeller Pfarrarchiv und ist von Schormüller unterschrieben.
 - 23 *Hejo Busley/Angelika Schuster-Fox*: Geschichte im Schatten einer Großstadt – Eichenau 1907-2007. Eichenau 2007, S. 173.
 - 24 Für Josef Schormüller lassen sich nach den bisherigen Recherchen folgende Werke und Tätigkeiten nachweisen:
1. Um 1900 Bauaufsicht beim Bau der von dem Architekten und Kgl. Kreisbaumeister Moritz von Horstig entworfenen Olchinger Kirche St. Peter und Paul, so *Konrad Bauer/Tobias Weger/Fritz Scherer*: Geschichte der Gemeinde Olching. Dachau 1994, S. 159.
 2. 1907 Aufstockung des von Georg Böhmer gekauften und zu einem Klostergebäude umgewidmeten Klosters der Dillinger Schwestern, ebd. S. 165. Das geschah sicher unter der Regie von Georg Böhmer, denn dieser war 1906 als Expositus nach Olching gekommen und der eigentliche Initiator des Klosters.
 3. 1909 Plan für die Villa Am Stadtpark 53, Pasing, im historisierenden Jugendstil, D – 1-62-000-323, Liste der Baudenkmäler in Pasing, wikipedia.
 4. Zusammen mit den Brüdern Ott, Pasing 1914, Plan für die Wohnanlage Arbeiterheim Peter-Putz-Str. 6–10, Pasing, Liste der Baudenkmäler in Pasing, wikipedia.
 5. Ab September 1922 Bauleitung beim Bau der von Hermann Leitsendorfer geplanten kath. Kirche St. Martin von Moosach, 100 Jahre Pfarrei St. Martin München-Moosach: Der Bau der neuen St. Martins-Kirche, www.st-martin-moosach.de/details/kirchenbau.htm, Aufruf vom 03.06.2014.
 6. 1924/25 Gröbenzell, katholische Kirche St. Johann Baptist und wohl auch das Pfarrhaus.
 7. 1929 München-Laim, Lutzstraße 30, ehemaliges Pfarrhaus, barokkisierend, Liste der Baudenkmäler in Pasing, https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Baudenkm%C3%A4ler_in_Pasing.
 8. Plan für die Kirche St. Johann Baptist 1931/1935 in Landsberied, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, D 1-79-132-1.
 - 25 Eine Klärung über alte Meldekarten war nicht möglich. Sein Sohn Josef Schormüller jun. ist am 7.7.1903 in Olching geboren und 1974 in Berlin verstorben. Er war Prof.-Dr.-Ing der Lebensmittelchemie. Die Gesellschaft Deutscher Chemiker vergibt seit vielen Jahren fast jährlich ein Josef-Schormüller-Stipendium, https://de.wikipedia.org/wiki/Josef_Schorm%C3%BCller
 - 26 Olga Dürr war eine Tochter des Pasingers Gottlieb Dürr, der die Riemerschmidt'schen Güter nach dem wirtschaftlichen Niedergang von Arthur Riemerschmid erworben hat. Riemerschmid hatte sich mit Kriegsanleihen im 1. Weltkrieg verspekuliert.
 - 27 *Wilhelm Hauff*: Chronik von Eschenried und Gröbenried bis 1980, Ms. ohne Jahr, S. 8.

Anschrift des Verfassers:
Rechtsanwalt Johann G. Böhmer
Herbststr. 27
82194 Gröbenzell

Der „Verein Selige Märtyrer von Dachau“

Von Monika Volz

Der 2018 gegründete Verein Selige Märtyrer von Dachau ist vergleichsweise jung. Er widmet sich einem besonderen Aspekt unserer Zeitgeschichte. Unter den politischen Häftlingen des Konzentrationslagers Dachau gab es viele, die wegen ihres christlichen Glaubens oder daraus motivierter Handlungen in Konflikt mit dem Nationalsozialismus kamen und deshalb inhaftiert waren. Der Tod von mehr als 300 Männern aus ihren Reihen wurde von der katholischen Kirche als Martyrium anerkannt. Aus dieser Gruppe wurden bisher 62 Personen seliggesprochen. Die Heiligsprechung von P. Titus Brandsma wurde 2022 gefeiert. Weitere Seligsprechungen sind zu erwarten. Zuletzt wurden am 13. Dezember 2025 fünf französische Märtyrer des KZ Dachau seliggesprochen.

Aufgabe des Vereins

Der Fokus des ehrenamtlichen Engagements im Verein liegt nicht nur in erster Linie auf dem Sammeln und der Veröffentlichung historischer Fakten, sondern Leben, Glauben, Engagement und Spiritualität dieser Männer sollen insgesamt dem Vergessen entrissen werden. Deshalb werden aus den Erfahrungen und Worten der Märtyrer und anderer Häftlinge des KZ Dachau für uns heute Lebende Botschaften der Hoffnung veröffentlicht, die uns heute in unserem persönlichen Leben Impulse sein können. Der Verein will außerdem für die im KZ Dachau gefangenen geistlichen Häftlinge eine Stimme sein, da inzwischen alle verstorben sind, auch diejenigen, die Befreiung erlebten. Die Häftlinge selber sollen zu Wort kommen. Besonderer Schwerpunkt sind dabei



Abb. 1: Aktionstag zum Jahrestag der Heiligsprechung von P. Titus Brandsma 2023.

wörtliche Zitate aus Briefen der Haftzeit. Sie können heute wie die Stimme lebender Zeitzeugen sein. Am Beispiel dieser Gruppe soll nicht nur die Erinnerung, sondern auch die Verbreitung der Achtung vor allen Opfern des Nationalsozialismus unterstützt werden.

Martyrium

Der Begriff Martyrium leitet sich vom altgriechischen Wort *μάρτυς* (*mártys*) ab, das zunächst einfach mit Zeuge übersetzt werden kann. Im frühen Christentum wurde die Bedeutung abgewandelt auf Zeugen der Auferstehung Jesu Christi. Nachdem die Jünger Jesu nach Pfingsten mit Verfolgung und Hinrichtungen konfrontiert waren, wandelte sich der Begriff zum Begriff für Glaubenszeugen, die ihrer Überzeugung bis in den Tod treu blieben. Sie wurden von Anfang an hoch verehrt. Ihre Gräber waren Orte des Gebets, besonders von Fürbitten, der Begegnung mit Gott, der gottesdienstlichen Versammlung und wohl auch Stätten der Zuflucht in Verfolgungszeiten, wie die Katakomben in Rom. Märtyrer gab es nicht nur im Frühchristentum. Bis zum heutigen Tag werden in vielen Ländern Christen verfolgt und wegen ihres Glaubens getötet, besonders in totalitären Staaten. Auch im so genannten „Dritten Reich“ geschah das, da das Christentum mit der Ideologie des Nationalsozialismus nicht zu vereinbaren war. Viele Tausende wurden verhaftet, hingerichtet oder in Konzentrationslager inhaftiert. Das war besonders auch im KZ Dachau der Fall.

Konzentrationslager Dachau

Von den insgesamt 206.206 Gefangenen im KZ Dachau (einschließlich der Außenlager) wurden 163.538 als politische Häftlinge registriert. Dazu gehörten auch Christen aller Konfessionen, Laien und Kleriker.¹ 2.796² Geistliche wurden auf Drängen des Heiligen

Stuhls und der damals offiziell so genannten „Plenarkonferenz der Bischöfe der Diözesen Großdeutschlands“ aus allen Lagern im deutschen Machtbereich im KZ Dachau zusammengelegt. Davon waren 2.652 katholische Geistliche. Von Ihnen starben 1.034.³ Die größte Gruppe unter diesen Geistlichen stellten mit 1.807 die polnischen Geistlichen, von denen 1.106 starben bzw. ermordet wurden.⁴ Die Märtyrer sind meistens in der Gruppe der Geistlichen zu finden, aber auch der Tod sehr vieler gläubiger Laien wurde als Martyrium anerkannt.

Märtyrer des 20. Jahrhunderts

Papst Johannes Paul II. rief in der Enzyklika „Tertio millennio adveniente“ dazu auf, Namen und Biografien von Märtyrern des 20. Jahrhunderts insgesamt zu sammeln, was in vielen Ländern geschah. Auch in Deutschland wurden Männer und Frauen in den Kategorien „Opfer des Nationalsozialismus“, „Opfer des Kommunismus“ und „Opfer der Mission“ als Glaubenszeugen gesammelt. Sie alle wurden aus Glaubenshass getötet. Nach einer gründlichen Prüfung wurden die Personen von den Heimatdiözesen zu Märtyrern erklärt und in das Martyrologium des jeweiligen Herkunftslandes aufgenommen.

Seligsprechungen

Auf Grund ihrer besonderen Bedeutung für die Kirche wurden für zahlreiche Märtyrer Seligsprechungsverfahren eingeleitet. Dabei werden zunächst in einem diözesanen Verfahren Leben, Werk und Persönlichkeit eines Märtyrers untersucht, alle von ihm verfassten Texte gelesen und noch lebende Zeugen befragt. Ein historisches und ein theologisches Gutachten stehen am Ende. Nach Abschluss des Verfahrens auf diözesaner Ebene gehen alle Unterlagen an das Dikasteri-



Abb. 2: Blick über die Blöcke 30, 28 und 26 in der Gedenkstätte des KZ Dachau, Ort der Priesterblöcke.



Abb. 3: Verleihung P. August-Benninghaus-Preis 2022; v.l.: Herrmann Riecke-Benninghaus, Monika Volz, Irmgard Benninghaus.

um für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse nach Rom. Dort wird erneut alles untersucht. Beispielsweise wurde für 108 Polen ein Seligsprechungsverfahren als Märtyrer geführt, die in den Jahren der deutschen Besatzung von 1939 bis 1944 Opfer des Nationalsozialismus gewesen waren. Am 13. Juni 1999 sprach Papst Johannes Paul II. diese Gruppe selig.

Eleonore Philipp (1935-2024), ehemalige Mitarbeiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau und aktive Heimatforscherin im Landkreis Dachau, fand in der Liste der 108 neuen polnischen Seligen die Namen von Häftlingen des KZ Dachau, 45 dieser Märtyrer waren dort inhaftiert gewesen. Ebenso der polnische Bischof Michal Kozal (1893-1943 Dachau), der 1987 durch Papst Johannes Paul II. selig gesprochen wurde. Um das Jahr 2000 war die Zahl der seliggesprochenen Märtyrer auf 50 angestiegen, darunter der im Bistum Münster tätige Karl Leisner (1915-1945 Krailling), der im KZ Dachau heimlich zum Priester geweiht und 1996 seliggesprochen wurde. In den

darauffolgenden Jahren kamen weitere dazu, so dass bis heute insgesamt 62 Häftlinge des KZ Dachau zur Ehre der Altäre erhoben wurden. Zahlreiche weitere Selig- und Heiligsprechungsverfahren laufen derzeit noch, unter anderem in Polen und Frankreich. Darunter sind auch einige Verfahren für Häftlinge, die das KZ Dachau überlebten und nach dem Krieg, auch auf Grund ihrer im KZ gesammelten Erfahrungen, vorbildlich lebten wie die Politiker Edmond Machellet (Frankreich), Leopold Figl (Österreich) und der polnische Geistliche Marian Zelazek, der nach dem Krieg in Indien wirkte.

Vom Freundeskreis zum Verein

2018 entstand aus einem Freundeskreis heraus der Verein „Selige Märtyrer von Dachau e. V.“ unter dem Vorsitz der Verfasserin dieses Beitrags, die sich auf Anregung von Eleonore Philipp seit 2002 intensiv mit dem Thema beschäftigte und Informationen für eigene Vorträge sammelte. Ab 2012 veröffentlicht sie auf einer eigenen Internetseite⁵ Informationen, die bis heute laufend ergänzt werden. 2017 führte die Erzdiözese München und Freising den diözesanen Gedenktag „Selige Märtyrer von Dachau“ ein, mit einem Gottesdienst im Münchner Dom am 12. Juni. Der Verein übernahm diesen Namen. Das Datum wurde gewählt, weil der 12. Juni in Polen der Gedenktag der seliggesprochenen 108 polnischen Märtyrer als Opfer des Nationalsozialismus begangen wird. Die 45 Häftlinge aus dieser Gruppe, die im KZ Dachau waren, stellen die größte Gruppe der derzeit 62 seligen Märtyrer von Dachau dar.

Aufgaben des Vereins

Der Verein verfolgt satzungsgemäß als gemeinnützig anerkannte Ziele. Da viele Märtyrer aus Ländern stammen, die Opfer des deutschen Angriffskriegs im Zweiten Weltkrieg waren, ist die Ehre dieser Märty-

Abb. 4: Block 26 in der Gedenkstätte des KZ Dachau, der Altar der Kapelle im Priesterblock stand ungefähr dort, wo heute der Stein mit der Nr. 26 liegt.



rer im Land ihrer Haft, ihres Leidens und Sterbens, ein wichtiger Beitrag zur Versöhnung zwischen den einst verfeindeten Ländern. Besonders mit Polen und Italien bestehen intensive Kontakte und Bemühungen um gemeinsame Veranstaltungen und Gottesdienste. Dabei spielen Begegnungen und Freundschaften mit Familienangehörigen der Märtyrer eine wichtige Rolle. Darüber hinaus bemüht sich der Verein nach Kräften, die Öffentlichkeit über die Glaubenszeugen und Aspekte ihrer Haftzeit im KZ Dachau zu informieren. Auf der Internetseite www.selige-kzdachau.de stellt er zahlreiche Informationen zur Verfügung. Flyer mit Fotos, Daten und Zitaten der Opfer werden in inzwischen vier Sprachen kostenlos verteilt und können angefordert werden. Gottesdienste, Vorträge und andere Veranstaltungen werden organisiert, Artikel für Zeitschriften sowie Zeitungen geschrieben und Beiträge in neuen Medien verbreitet.

Gedenkgottesdienst und Gedenkmarsch

Jährlich findet ein Gottesdienst zum Todes- und Gedenktag des heiligen P. Titus Brandsma am 26. bzw. 27. Juli statt. Ein jährliches Gebet an den Gräbern polnischer seliger Märtyrer gibt es auf dem Friedhof Perlacher Forst in München an Allerheiligen, und Ende September den Marsch für Märtyrer. Auf dem Weg der Häftlinge vom Bahnhof Dachau bis in die Gedenkstätte des Konzentrationslagers gedenken die Teilnehmer betend der Märtyrer von Dachau und der in jüngster Zeit ermordeten christlichen Märtyrern weltweit. Dazu kommen Gottesdienste zu runden Jahrestagen einzelner Seliger.

Verbreitung von Mut machenden, tröstenden, Hoffnung und Freude bringenden Glaubensimpulsen aus dem Schatz der Spiritualität der Märtyrer von Dachau sind wichtige Anliegen der Aktiven im Verein. Nach dem Vorbild der Märtyrer von Dachau wird in unseren Tagen zu Mut, Einsatz für Wahrheit, Menschenrechte und Mitmenschlichkeit sowie den Wert jedes Menschen unabhängig von seiner Herkunft ermutigt. Einsatz gegen Hass und für Versöhnung in unserer Gesellschaft sind heute wieder sehr nötig geworden.

Erstaunlicherweise sind viele Vereinsmitglieder in anderen Ländern geboren und spiegeln damit die internationale Gemeinschaft der Häftlinge im KZ Dachau wider. Die meisten aktiven Vereinsmitglieder sind außerdem persönlich von einer Schwerbehinderung betroffen. Trotzdem engagieren sie sich und bringen sich selbstverständlich in die Gesellschaft ein. Da oft an

Texten am heimischen PC gearbeitet wird, sind auch Menschen mit Mobilitätseinschränkungen unter den aktiven Mitgliedern.

Der Gründerin und amtierenden ersten Vorsitzenden des Vereins, Monika Volz, wurde 2022 der P.-August-Benninghaus-Preis vom Freundeskreis P.-August-Benninghaus-SJ verliehen „für ihren mutigen und entschlossenen Dienst, die Glaubenszeugen von Dachau nicht zu vergessen und ihre Glaubenskraft für die heutige Zeit zu bezeugen.“ Der Jesuit P. August Benninghaus starb als Märtyrer im KZ Dachau.

Die Priesterblöcke

58 der 62 Seligen waren Geistliche. Die meisten lebten in den Priesterblocks 26, 28 und 30 im KZ Dachau. Dort waren von Ende 1940 bis nach der Befreiung ca. 2.800 Geistliche inhaftiert, meist über 1.000 zur gleichen Zeit. Sie waren besonderem Hass und Gewalt der SS-Männer, aber auch von vielen ideologisch aufgehetzten Mithäftlingen ausgesetzt. Ihre Todeszahl lag deutlich über der anderer Häftlingsgruppen. Von den Geistlichen aus Deutschland und Österreich starben z.B. 21 %, von denen aus Polen 61 %.

In den Priesterblöcken herrschte ein intensives geistliches Leben. Die SS duldete auch die Existenz einer Kapelle mit täglichen Gottesdiensten. Die Häftlinge des Priesterblocks erlebten ihren christlichen Glauben und die Nähe Gottes in ihrer Not besonders intensiv als Trost und Kraftquelle. Selbstlos engagierten sie sich heimlich für Mitgefangene, teilten Lebensmittel, pflegten Kranke unter Todesgefahr und halfen als Seelsorger durch illegale Spendung der Sakramente und Glaubensgespräche den Kameraden, nicht zu verzweifeln.

All dies ist wenig bekannt. Auch Besucher der Gedenkstätte des KZ Dachau erfahren davon wenig. Der Verein Selige Märtyrer von Dachau e.V. setzt sich bisher vergeblich ein für eine Informationstafel am Block



Abb. 5: Tafel im Gedenkraum der Gedenkstätte des KZ Dachau mit dem Namen der kanonisierten Märtyrer von Dachau, gestiftet vom Verein Selige Märtyrer von Dachau e.V.



Abb. 6: Logo des Vereins: das Kreuz und die Auferstehung Jesu Christi zerbricht Ketten. Das goldene Kreuz ist dem Kreuz auf dem Glockenturm vor der Todesangst-Christi-Kapelle nachempfunden.

26 mit Informationen über die Priesterblocks und die Kapelle. Oft wird bei Informationen über die Geistlichen im KZ Dachau die sogenannte „Zeit der Privilegien“ erwähnt. Dieses Wort aus der Tätersprache der SS erweckt die Vorstellung von besserer Behandlung und weckt damals wie heute negative Gefühle. Tatsächlich waren die Geistlichen einige Monate offiziell von Zwangsarbeit befreit. Sie wurden aber in dieser Zeit für sehr schwere Sonderaufgaben herangezogen. Ab Frühling 1942 wurden sie zur Arbeit auf der Plantage bei bewusst schlechterer Ernährung als andere Häftlinge gezwungen. Im Sommer 1942 verhungerten daher sehr viele Geistliche. Die Essenszulagen der Zeit davor und der für Messfeiern gedachte, vom Vatikan finanzierte Wein war Anlass zu neuen Quälereien und Erniedrigungen. Die angeblichen Privilegien dienten als Mittel, um andere Häftlinge gezielt neidisch auf die Geistlichen zu machen und sie aufzuhetzen. Das sollte dem Interesse an seelsorglichen Begegnungen vorbeugen, was auch eine Zeitlang gelang. Ab Herbst 1942 durften die Geistlichen aber Pakete empfangen. Sie nutzten das, um hungernde Kameraden zu unterstützen, was die feindselige Haltung ihnen gegenüber änderte.

Typhusepidemie 1945

Viele bewegt es bis heute, dass Geistlicher bei der tödlichen Typhusepidemie 1945 wenige Wochen vor der Befreiung des Lagers, freiwillig die Erkrank-

ten pflegten. Wegen der großen Ansteckungsgefahr wollte sich niemand sonst um die Sterbenden in den Quarantäneblocks kümmern. Über 30 Geistliche aus verschiedenen Ländern meldeten sich aber zu diesem „Himmelfahrtskommando“. Die Meisten verloren dabei ihr Leben, darunter die seligen Stefan Wincenty Frelichowski und P. Hilary Januszewski aus Polen, P. Richard Henkes und P. Engelmar Unzeitig. Auch P. Leonhard Roth, über den mehrfach in der Zeitschrift *Amperland* informiert worden ist, war darunter. Er überlebte aber Haft und Typhuspflege und wirkte nach der Befreiung selbstlos und segensreich im Lager, in dem nun deutsche Kriegsverbrecher auf ihren Prozess warteten. Auch die Flüchtlinge aus den Ostgebieten, die danach auf demselben Gelände untergebracht wurden, betreute er.

Kazimierz Kardinal Majdanski, Bischof von Stettin, war selbst als junger Geistlicher im KZ Dachau gefangen. Er hatte die Geschehnisse im Block 26 und den Märtyrertod vieler Kameraden miterlebt. In seiner Predigt in der Todesangst-Christi-Kapelle auf dem früheren Lagergelände am 27. Juni 1989 betonte er: „Wir verkünden (...), dass diese Stelle heilig ist“.⁶ Dieser Gedanke ist uns ein Vermächtnis.

Nachleben und Weiterwirken

Die Gemeinschaft der im KZ Dachau gefangenen Geistlichen war international und ökumenisch. Sie war die größte Versammlung von Geistlichen, ein „Riesenkloster“⁷, wie Häftlinge es ausdrückten. Ihre Erfahrungen beschrieben sie als „Katakombenchristentum“.⁸ Das Gebiet um das Krematorium des KZ Dachau war für sie „der größte Märtyrerfriedhof aller Zeiten.“⁹ Diese Zwangsgemeinschaft auf Zeit wirkte

sich nach dem Krieg auf die ganze Kirche aus. Der intensive Austausch untereinander im Lager wirkte hinein in die ökumenische Bewegung, die Wort-Gottes-Bewegung und bis ins 2. Vatikanische Konzil. Die polnischen Geistlichen engagierten sich gemäß einem Gelübde im KZ Dachau in der Familienseelsorge. Das beeinflusste auch einen anderen jungen polnischen Priester, den späteren Papst Johannes Paul II., bei der Entwicklung der Theologie des Leibes.

Zur Spiritualität der gefangenen Geistlichen gehörten Überlegungen über den Sinn des Leidens, über Sühne, Aufopfern, Gebet, die Erfahrung von Gottes Gegenwart, Nachdenken über Dankbarkeit, Hoffnung und den Glauben an die Auferstehung. Die Häftlinge betrachteten auch die Bibel, das Wort Gottes, neu und intensiver. Sie erfassten die Bedeutung der Sakramente wie der Beichte, der Eucharistie und der Sterbesakramente tiefer. Die tägliche Eucharistiefeier als Messopfer, die Verehrung der Märtyrer, Feindesliebe und Christi Gegenwart im Leidenden waren weitere Schwerpunkte.

„Werden sie sich noch an uns erinnern“? ¹⁰, fragten sich die gefangenen Geistlichen. Sie beteten für die

Befreiung ihrer Heimatländer vom NS-Terror. Die Erinnerung dürfen wir bis heute in Europa erleben. Die Vereinsmitglieder sind deshalb auch voller Dankbarkeit gegenüber den Geistlichen im KZ Dachau.

Die Vorstandschaft nahm am 13. Dezember 2025 in der frisch restaurierten Kathedrale Notre-Dame in Paris an der Seligsprechung von 50 französischen Märtyrern teil, von den fünf im KZ Dachau gefangen waren, darunter die Priester Victor Dillard und Abbé Pierre de Porcaro.

Die Seligsprechungen gehen auch in Polen weiter. Am 6. Juni 2026 werden in Krakau neun polnische Salesianer seliggesprochen. Einer von ihnen ist P. Franciszek Miska, der 1942 im KZ Dachau starb.

Zu guter Letzt

Interessierte sind im unverbindlichen Freundeskreis und im Verein als Mitglieder oder Unterstützer in jeder Weise jederzeit willkommen. Kontaktaufnahme ist möglich unter: info@selige-kzdachau.de, weiterführende und aktuelle Informationen finden sich auf unserer Internetseite: www.selige-kzdachau.de.

Anmerkungen

- 1 Zahlen variieren je nach Quelle, hier nach <https://de.wikipedia.org>
- 2 Auch diese Zahl variiert je nach Quelle, hier nach *Eugen Weiler*: Die Geistlichen in Dachau. Mödlingen, o. J., S. 35.
- 3 Nach *Johannes Neuhausler*: Wie war das im KZ Dachau. Ein Versuch, der Wahrheit näher zu kommen. Dachau 1996, S. 28.
- 4 Die Zahlen der Statistiken weichen, je nach Quelle etwas voneinander ab. Eine genaue und endgültige Klärung der Zahlen wird wohl nicht mehr möglich sein.
- 5 www.selige-kzdachau.de
- 6 *Kazimierz Majdanski*: Ihr werdet meine Zeugen sein. Meine Zeit im KZ. Mittelbiberach 1995, S. 185.
- 7 P. Schanke sprach z.B. vom „Riesenkloster“: *Christian Frieling*: Priester aus dem Bistum Münster im KZ. Münster 1993, S. 182.

- 8 Zum Beispiel Brief von P. Leonhard Roth an Domkapitular Friedrichs, 10.01.1959, in: *Adolf Fugel*: Beiträge zum 70. Jahrestag der Befreiung des KZ Dachau. Band 1: „Das KZ Dachau muss erhalten bleiben“. Saarbrücken 2014, S. 26; *Majdanski* (wie Anm. 6), S. 185.
- 9 Zum Beispiel Pfarrer Richard Schneider, in: *Adalbert L. Balling*: Eine Spur der Liebe hinterlassen. Pater Engelmar (Hubert) Unzeitig 1911-1945, Marianhiller Missionar, „Märtyrer der Nächstenliebe“ im KZ Dachau. Würzburg 1984, S. 258.
- 10 <https://www.selige-kzdachau.de/index.php/maertyrer>

Anschrift der Verfasserin:
info@selige-kzdachau.de

Prof. Dr. Johann Forster (1800–1858)

Amtsarzt in Freising und sein Kampf gegen Infektionskrankheiten

Von Edgar Forster und Sebastian Leiß

Anfänge

Johann Forster¹ wurde am 7. Oktober 1800 in Auerbach in der Oberpfalz geboren. Sein Vater war der Webermeister und Magistratsdiener Friedrich Forster. Seine Gymnasiumszeit verbrachte er in Bamberg, da er wie sein älterer Bruder Joseph den geistlichen Beruf einschlagen wollte. 1820 wechselte Forster vom Theologiestudium an die Universität Landshut zum Studium der Medizin. Dass er das Studium der Theo-

logie aufgegeben hat, hängt vermutlich zusammen mit den Enttäuschungen durch die kirchliche Obrigkeit, die sein Bruder Joseph zusammen mit dem Fürsten Hohenlohe erlitten hat, als beide Geistliche zusammen öffentlich als Gebetsheiler auftraten.² 1824 promovierte er in Landshut zum Dr. med.³ Der Titel der Dissertation lautete: *Quid est morbus?* Auf Deutsch: Was ist Krankheit?

Die Dissertation ist eine medizingeschichtliche Untersuchung mit 24 Seiten in lateinischer Sprache, in der